solidarität

«Kind und Solidarität» will Schweizer Kinder über die Lebenssituation von Kindern in benachteiligten Ländern informieren und sie für die Not sensibilisieren. Durch Anlässe und Projekte sollen die Schweizer Kinder ermuntert werden, durch freudiges Spenden aktive Unterstützung zu leisten.

Nebst anderen Projekten unterstützt «Kind und Solidarität» auch ein Sonntagschulprojekt von HEKS: Nach einer Pilotphase 2017 erhalten die Sonntagschulen von zwölf Partnerkirchen im Nahen Osten Hilfe. Was mit einer klassischen Sonntagschule parallel zum Gottesdienst begann, wurde ein kreatives und vielseitiges Programm, das allen Kindern – ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihrer Religion – offensteht. Aktuell besuchen rund 2000 Kinder an 13 Standorten über ganz Syrien verteilt dieses Angebot. Das Kinderprogramm ist zu einem wichtigen Begegnungsort zwischen verschiedenen sozialen Schichten geworden.

1. Die jungen Leiter/-innen der Sonntagschulgruppen werden professionell geschult und auch in ihrer Arbeit begleitet. Sie erhalten zusätzlich psychologische Unterstützung, damit sie ihrerseits die Kinder hilfreich begleiten können.
2. Die Kinder erhalten jede Woche eine Mahlzeit und einen sicheren Ort zum Spielen und Begegnen. Sie hören eine Geschichte aus der Bibel und reden über Themen, die sie im Alltag beschäftigen.
3. Kinder aus verschiedenen sozialen Schichten und religiösen Prägungen kommen zusammen und üben sich im Miteinander. Was für einen Wiederaufbau in Syrien ganz entscheidend sein wird, lernen die Kinder bereits in diesem Programm.
4. HEKS hat die Möglichkeit, die Partnerkirchen gezielt zu unterstützen, nach Jahren des Rückzuges und der Angst die Türen der Kirche und die Herzen der Gemeindeglieder für ihre Nächsten zu öffnen.

Der Krieg in Syrien ist noch nicht vorbei

Die politische Situation ist in Syrien erneut sehr angespannt und der Frieden noch lange nicht etabliert. HEKS hat das klare Ziel, einen aktiven Beitrag in Syrien zu leisten und tut dies im Rahmen der Kirchlichen Zusammenarbeit (KiZA) und der Humanitären Hilfe. «Kind und Solidarität» unterstützt mit seinen Geldern gezielt Sonntagschulprojekte innerhalb der Kirchlichen Zusammenarbeit. Dabei gilt es, vier Punkte besonders hervorzuheben:

Angela Daghalian erzählt

Eine dieser Sonntagschulleiterinnen ist Angela Daghalian. Die junge Medizinstudentin und armenische Christin aus Aleppo war 15 Jahre alt, als der Krieg ausbrach. Ihr Daheim wurde kurz nach Kriegsausbruch mitsamt dem ganzen Hab und Gut komplett zerstört. Seither ist die Familie elfmal umgezogen. Zusammen mit ihren Eltern und ihrem jüngeren Bruder lebt sie auf engstem Raum, ohne fliessendes Wasser und Elektrizität. Ihr Vater verlor sein Geschäft und seine Arbeit, ihre Mutter erlitt einen Schlaganfall und ist seither in ihren Möglichkeiten und ihrer Beweglichkeit stark eingeschränkt. Wie die meisten Syrierinnen und Syrier sind auch aus Angelas engstem Familienkreis mehrere Menschen getötet worden.

Während Syriens Jugend in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft scharenweise das Land verlässt, engagiert sich die junge Frau neben Studium, Geld verdienen als Musiklehrerin und dem Führen des Familienhaushalts im Leitungsteam des Kinderprogramms der armenischen Kirche in Aleppo. Zusammen mit 16 Kolleginnen und Kollegen bereitet sie jede Woche ein halbtägiges Programm für mittlerweile über 120 Kinder vor und führt dieses durch.

Spenden soll Freude machen. Wie aber kommen wir zu einer Haltung des freudigen Gebens? Wie vermitteln wir unseren Kindern die Einsicht, dass wir aufgrund von Gottes Liebe fröhlich teilen können?

«Du, Frau Pfarrer, warum ist da eine Holzkiste mit einem Schlitz oben bei der Türe?» fragte mich ein Kind nach dem «Fiire mit de Chliine».

In der gleichen Woche besprach ich mit meinen Könfis den Ablauf des nahenden Jugendgottesdienstes. Dabei kamen wir auch aufs Thema Kollekte zu sprechen, und einer der Jungs meinte: «Warum sollte ich etwas von meinem Geld geben? Das ist doch meins. Die anderen müssen halt selber schauen, dass sie zu Geld kommen. Dann ist für alle gesorgt.»

Und als ich am darauffolgenden Sonntag die Einnahmen der Kollekte nachzählen und signieren musste, fielen mir die vielen kleinen Münzen auf. Da gab es Fünf- und Zehnrappenstücke, aber nur wenig Papier. Es hatten über 150 Personen am Gottesdienst teilgenommen, aber es sind keine 300 Franken zusammengekommen.

Diese drei Situationen waren die Auslöser für ein bewusstes Nachdenken über Geld und haben mich dazu bewogen, das Thema Geben in der Kirchgemeinde ganz aktiv anzugehen.

Geben ist unsere Gabe

Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt. Wir haben so viele Gaben und wir haben so viel zu geben. Als Schweizer/-innen reden wir bekanntlich nicht gerne über Geld, auch nicht in der Kirche. Aber ich erachte das als einen Fehler, denn wenn Menschen aus anderen Ländern über die Schweiz reden, dann geschieht das sehr oft im Zusammenhang mit Geld.

Weil wir Gott liebevoll verbunden sind, können wir fröhlich geben.

Als ich in einem afrikanischen Gottesdienst war, sind die Menschen singend und tanzend nach vorne gekommen und haben dabei ihren Geldbeutel geschwungen, bevor sie ihre Gaben eingelegt haben. Ein Freund hat mir erklärt, dass die Leute glücklich und dankbar sind, dass sie mehr als genug haben und geben können. Die Kollekte sei Ausdruck dieser grossen Dankbarkeit, und deshalb sei es ein so fröhliches Geben.

«Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb», verrät uns die Bibel (2 Kor 9,7). Wir verstehen es oft so, dass Gott uns liebt, wenn wir fröhlich geben, aber es ist genau umgekehrt: Weil wir mit Gott liebevoll verbunden sind, können wir fröhlich geben – ohne Reue und ohne den Eindruck, dass wir deshalb zu kurz kommen könnten.

Geben ist unsere Gabe – als Schweizer/-innen und Christen/-innen. Das sehen wir in der Geschichte unseres Landes und unserer Kirchen. Dieses Erbe sollten wir unbedingt pflegen.

Geben will (ein)geübt sein

Geben ist kein automatischer Reflex. Als Eltern halten wir unsere Kinder zum Teilen an, und wir kennen die Situation, dass immer wieder mal eines dann den Eindruck hat, zu kurz zu kommen. Mit meinem Fiire-Team haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir dieses Thema aufnehmen können. Und wir haben drei Beschlüsse gefasst.

1. Die beiden Mitarbeiterinnen haben zwei tolle Fiire-Kässeli gebastelt: ein Schiff und ein Schäfchen. Geben soll Freude machen und Geben soll sichtbar werden.

2. Wir haben einen Moment des Gebens in unseren Ablauf eingeplant. Gegen Ende jeder Feier dürfen die Kinder zu einer fröhlichen Musik ihren Batzen in das eine oder andere Kässeli geben. Die Kinder lieben diesen Moment des Gebens. Viele von ihnen tragen den Batzen bereits bei sich, wenn sie ins Fiire kommen. Auch die Eltern werden so (neu) zum Thema Geben sensibilisiert.

3. Wir unterstützen ganz gezielt ein kirchliches Projekt des HEKS, das Kinder im Fokus hat. Wir stehen in Kontakt mit einer Kirchgemeinde vor Ort. Manchmal bekommen wir Zeichnungen von den Kindern vor Ort, und auch wir schicken Zeichnungen. Kinder helfen Kindern – das ist etwas, was nicht nur bei Gross und Klein gut ankommt, sondern auch grosse Wirkung zeigt.

Geben hilft, den Blick zu heben

Im Konf-Unterricht habe ich die Könfis gebeten, ihre Portemonnaies zu leeren. Natürlich hat ein grosser Teil der Jugendlichen behauptet, sie hätten gar nichts dabei. Einige haben ihr Geld gezeigt. Ich habe sie gefragt, was sie denn nun in die Kollekte geben würden am kommenden Sonntag. Es entstand eine angeregte Diskussion übers Geben und Behalten – auch beim anschliessenden Lesen der Speisungsgeschichte (z.B. nach Markus 6,30ff). Da war eine grosse Menge zusammen, aber es wurden nur fünf Brote und zwei Fische gegeben. Die Erkenntnis, dass das Wenige – dankend zum Himmel gehoben und geteilt – trotzdem was gebracht hat und schliesslich mehr als genug für alle da war, hat zum weiteren Nachdenken übers Geben angeregt.

Als Gebende gehen wir nicht leer aus.

Wenn wir zusammen Abendmahl feiern, dann teilen wir das Brot und den Wein und machen uns bewusst, dass wir Teil eines Ganzen sind, dass es nicht nur um uns geht, sondern um ein Miteinander. Es lässt uns den Blick weg von uns hin zum Nächsten heben. Das hat Jesus seine Jünger gelehrt, das können wir mutig weitergeben.

Geben bringt Segen

Geben ist bekanntlich seliger als nehmen (Sprüche 11.25), aber in unserer Konsumgesellschaft sind wir uns das kaum mehr bewusst. Hier als Kirche eine Gegenbewegung zu fördern, könnte ganz entscheidend sein. In der Bibel finden sich viele Sprüche und Geschichten, die dies eindrücklich bezeugen. Als Gebende gehen wir nicht leer aus. Wir fügen uns vielmehr ein in den Kreislauf des Gebens und Nehmens, des Vertrauens, dass wir nicht zu kurz kommen werden und dass gerade weil das letzte Hemd bekanntlich keine Tasche hat, wir uns jetzt schon darin üben, unser Leben unter diesem Blickwinkel vorwärtsgerichtet zu leben.

Darauf liegt Segen, so ist es uns verheissen. Dabei geht es um weit mehr als Geld. Es geht um Zeit, um Kraft, darum, dass ich das, was ich habe und bin, einbringen und im Kleinen Grosses bewirken kann.

Was kann ich konkret tun?

Auf der Homepage www.kindundkirche.ch finden Sie unter «Kind und Solidarität» umfassende Informationen zu Syrien und zum aktuellen Projekt, das HEKS in Syrien begleitet und unterstützt. Dort finden Sie auch viele Ideen, um eine Veranstaltung mit Kindern zum Thema durchzuführen – sei es in der Schule, in der Kinderkirche oder in der Freizeit.

Das Projekt in Syrien eignet sich hervorragend, um mit Kindern, ihren Eltern und/oder der Kirchgemeinde über Solidarität zu sprechen und verbindlich Geld zu sammeln. Mit den Spenden von Kindern, Familien und Kirchgemeinden unterstützt «Kind und Solidarität» unter anderem auch dieses HEKS-Projekt in Syrien.

Pfrn. Tabea Stalder Hintze

Helft mit, im Kleinen Grosses zu tun!

Wer weitere Fragen zum Projekt Sunday School Syria (Nr. 672.004) hat, darf sich gerne an Tabea Stalder (tabea.stalder@heks.ch) wenden.

Pfarrerin Tabea Stalder Hintze, Beauftragte Kirchliche Zusammenarbeit, HEKS

Wer Fragen zu «Kind und Solidarität» oder zum Unterrichtsmaterial hat, findet weitere Infos unter www.kindundkirche.ch oder kann sich an Esther Burkhard (e.burkhard@kindundkirche.ch) wenden.

Esther Burkhard, Verband Kind und Kirche, Ressortverantwortliche «Kind und Solidarität»